

FRANK FINDEIß

# Psychologische Elemente in der Anthropologie von Karl Marx

Ein Beitrag zur Genese  
seines Menschenbildes



## Psychologische Elemente in der Anthropologie von Karl Marx



Frank Findeiß

## Psychologische Elemente in der Anthropologie von Karl Marx

Ein Beitrag zur Genese seines Menschenbildes



## Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

AVM - Akademische Verlagsgemeinschaft München 2014  
© Thomas Martin Verlagsgesellschaft, München

Umschlagabbildung: © Ottmar Hörl - Maisenbacher Artist Agent GmbH - Fotolia.com

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urhebergesetzes ohne schriftliche Zustimmung des Verlages ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Nachdruck, auch auszugsweise, Reproduktion, Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung sowie Digitalisierung oder Einspeicherung und Verarbeitung auf Tonträgern und in elektronischen Systemen aller Art.

Alle Informationen in diesem Buch wurden mit größter Sorgfalt erarbeitet und geprüft. Weder Autoren noch Verlag können jedoch für Schäden haftbar gemacht werden, die in Zusammenhang mit der Verwendung dieses Buches stehen.

e-ISBN (ePDF) 978-3-96091-201-9  
ISBN (Print) 978-3-86924-576-8

Verlagsverzeichnis schickt gern:  
AVM - Akademische Verlagsgemeinschaft München  
Schwanthalerstr. 81  
D-80336 München

[www.avm-verlag.de](http://www.avm-verlag.de)

	Seitenzahl
<b><u>Inhaltsverzeichnis</u></b>	5 - 7
<b><u>Vorwort</u></b>	9 - 15
<b><u>0. Einleitung</u></b>	
0.1 Psychologie – ein „blinder Fleck“ im Werk von Karl Marx?	17 - 18
0.2 Die Ausgangssituation – der Wunsch nach „Befreiung“ des Menschen	19 - 22
0.3 Das Ziel – die „Beseitigung“ von Entfremdung und Eigentum	22 - 28
<b><u>1. Legitimationen für eine Marxsche Psychologie</u></b>	
1.1 Die sowjetischen Psychologen	29 - 31
1.2 Die „Kritische Psychologie“	31 - 35
1.3 Lucien Sève	35 - 36
1.4 Der Freudo-Marxismus	37 - 40
<b><u>2. Das Marxsche Werk im Blickwinkel von Anthropologie und Psychologie</u></b>	
2.1 Ansätze einer Marxschen Anthropologie	41
2.1.1 Der Einfluss seiner Zeit auf die Entwicklung des Menschenbildes bei Karl Marx	42 - 44
<i>Exkurs: Die Entwicklung hin zum „Historischen Materialismus“</i>	44 - 47
2.1.2 Die Kritik als Methode zur Verwirklichung der Philosophie und des Menschenbildes bei Karl Marx	47 - 48
2.1.3 Die Entwicklungsstadien der Kritik von Karl Marx	48 - 57

2.2	Das Wortfeld „Psychologie“ bei Karl Marx	57 - 62
2.3	Zur Auswahl seiner für eine Psychologie relevanten Werke	62 - 64
2.4	Die für eine Psychologie relevante Marxsche Begrifflichkeit	64 - 66
2.4.1	Das Wesen des Menschen; Gattungswesen; Triebe und Bedürfnisse	66 - 69
2.4.2	Tätigkeit; Arbeit; Produktion; Persönlichkeit; Charakter	69 - 74
2.4.3	Bewusstsein; Selbstbewusstsein; Sein des Menschen; Freiheit	74 - 85
	<i>Exkurs: Hegels Dialektik und der Ursprung des Entfremdungsbegriffes</i>	(75 - 78)
2.4.4	Entäußerung; Vergegenständlichung; Entfremdung; Selbstentfremdung; Geld; Ware	85 - 95

### **3. „Entfremdung“ – der zentrale Begriff im humanistisch-anthropologischen System von Karl Marx in seiner Auslegung für die Wissenschaft**

3.1	Objektive-, subjektive Entfremdung und konstitutionelle Alienation	97 - 98
3.2	Entfremdung im Blickwinkel von Soziologie, Psychologie und Kulturgeschichte	99 - 101
3.3	Anomie und Entfremdung – Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Emile Durkheim und Karl Marx	101 - 105
3.4	Der Selbstmord – äußerster Ausdruck von Entfremdung oder Schicksalsentscheidung in einem gesellschaftlichen Zustand von Anomie?	105 - 118

### **4. Erich Fromms Marx-Rezeption**

4.1	Wieso Fromm?	119 - 120
4.2	Anthropologie bei Erich Fromm	120 - 124

4.3	Zur Auswahl seiner Werke für eine Marx-Interpretation	124 - 126
4.4	Die Marxsche Begrifflichkeit in der Interpretation Erich Fromms	126 - 130
4.4.1	Was bedeutet „analytische Sozialpsychologie“?	130 - 132
4.4.2	Der Begriff vom „Gesellschaftscharakter“	132 - 136
4.4.3	Der Ausdruck von der „Familie als (psychologische) Sozialisations-Agentur der Gesellschaft“	136 - 139
<b>5.</b>	<b><u>Marx heute – Konsequenzen im Kapitalismus</u></b>	
5.1	Zum Entstehen eines Systems mit diktatorischem Charakter	141 - 144
5.2	Der „objektivierte Wille“ oder das „Man“	144 - 150
5.3	Die „Selbstausslöschung“ des Menschen	150 - 157
<b>6.</b>	<b><u>Schlussbemerkungen</u></b>	159 - 166
<b>7.</b>	<b><u>Literaturverzeichnis</u></b>	167 - 173



## Vorwort

Natürlich könnte man sich fragen, was jemanden zu Beginn des 21. Jahrhunderts dazu bewegt, ein Werk ausgerechnet zu einem Thema über Karl Marx zu schreiben, 130 Jahre nach dessen Tod. Ist der Marxismus denn nicht schon längst hinfällig geworden? Hat nicht der sogenannte Zusammenbruch des „Kommunismus“ – eine Ideologie, die im alltäglichen Sprachgebrauch mit der Lehre vom Marxismus gleichgesetzt wird –, bewiesen, dass sich eine Beschäftigung mit Marxens Thesen nicht mehr lohnt? Eine solche Sichtweise geht zunächst einmal von der stillschweigenden Prämisse aus, dass seine Lehre – im Sinne der 11. Feuerbachthese: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kömmt drauf an, sie zu verändern“<sup>1</sup> – genau das bewirkt habe, was Marx sich vorgestellt hatte und tabuisiert somit die Möglichkeit einer Neuinterpretation. Denn auf den ersten Blick ist der Kommunismus zunächst einmal nur ein Kind *seiner Zeit*, und schon Marx schreibt sinngemäß, dass jede „heranwachsende Generation die überlieferte Geschichte“ der vorangegangenen Generation(en) *für sich* „modifiziert“<sup>2</sup>. Dies ließe sich in diesem Zusammenhang so interpretieren, dass auch eine Lehre niemals ihre endgültige Fassung im geschichtlichen Prozess erreicht hat. Das soll auf der anderen Seite nicht heißen, dass der Kommunismus bzw. die Lehre vom Kommunismus wieder aufgegriffen und marxistisch ummodelliert werden sollte. Es geht mir hier eher um die Marxsche Lehre als solche, so dass ich mich in diesem Punkt der Meinung Robert Tuckers anschließen würde:

„Bei dem Begriff „Marxismus“ denken viele heute einfach an die kommunistische Ideologie, ein doktrinäres Gebäude, das nur zum Teil aus den Ideen von Karl Marx abgeleitet ist, (...). Wenn auf den folgenden Seiten von Marxismus gesprochen wird, so wird darunter etwas anderes verstanden. Wir verstehen hier unter Marxismus die Gedanken von Marx“<sup>3</sup>.

Falls man sich diesem Verständnis seiner Lehre anschließt, so gibt es einige Autoren, die der Meinung sind, dass Marxens Intentionen und der Reichtum seiner unreflektiert gebliebenen Aussagen zu vielen Gebieten wie u.a. in der Philosophie, Ökonomie, Politik, Geschichte, Soziologie und einer vermeintlichen Psychologie noch einen unermesslichen Schatz an neuen Erkenntnissen in sich birgt, der erst noch gehoben werden müsste. Folglich ließe

---

<sup>1</sup> Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (Hrsg.): „Karl Marx, Friedrich Engels: Werke“ (im Weiteren: MEW); Berlin 1956; Bd.3; S.7

<sup>2</sup> vgl. ebd.; Bd.3; S.37f

<sup>3</sup> Robert Tucker zit. nach Manfred Buhr: „Entfremdung – philosophische Anthropologie – Marx-Kritik“ in: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften: „Deutsche Zeitschrift für Philosophie“; Berlin 1966; Jahrg.14(2); S.808

sich eine berechnete Wiederaufnahme des Marxschen Gedankenguts in die Forschung mit den Worten von Barbara Sichtermann<sup>4</sup> am besten verdeutlichen: so sei

„(...) denn eine Neuentdeckung seines Werkes (...) heute möglich. Da sein Name zu Unrecht für den realen Sozialismus Pate gestanden hat, da er diskreditiert worden ist durch ein System, das mit seinem Denken, Hoffen und Handeln gar nichts zu schaffen hatte, sind wir Nachgeborene ihm eine Ehrenrettung schuldig. Andererseits sind wir, die Zeugen seiner Entthronung, die er genauso wenig „verdient“ hat wie seine Inthronisierung, *erst heute frei* (Hervorh.d.Verf.), ihn unbelastet zu studieren. Gerade jetzt, wo niemand mehr etwas von ihm wissen will und wo er nichts mehr beweisen soll, können wir umso unbefangener danach fragen, was er eigentlich sagen wollte“<sup>5</sup>.

Im Folgenden geht es mir dabei nicht um eine Neuinterpretation seiner auf politische Einflussnahme abzielenden Schriften, wie sie vornehmlich mit der mit Engels verfassten Programmschrift **Das kommunistische Manifest**<sup>6</sup> vorliegt. Viel entscheidender ist ein Aspekt, auf den ich später im Zusammenhang mit seiner Werkanalyse noch einmal zurückkommen werde: die Einteilung seines Schaffens in eine Früh- und eine Spätphase. An diesem Punkte scheiden sich vornehmlich die Geister. Während die Frühschriften<sup>7</sup> sich inhaltlich im Besonderen mit dem Menschenbild, also der humanistisch-anthropologischen Seite bei Marx auseinandersetzen, widmet sich das Alterswerk (ab etwa 1846) aufgrund eines forcierten Studiums der Nationalökonomie seinerseits immer stärker politisch-ökonomischen Fragestellungen. Vielen galt daher die frühe Periode lange Zeit als eine Art „Jugendsünde“<sup>8</sup>, in der Marx seine Gedanken noch nicht richtig geordnet habe, was angesichts seines damaligen Lebensalters

---

<sup>4</sup> Barbara Sichtermann lebt als freie Autorin in Berlin und studierte an der dortigen FU Volkswirtschaft.

<sup>5</sup> Barbara Sichtermann: „Karl Marx: neu gelesen“; Verlag Klaus Wagenbach; Berlin 1995; S.14

<sup>6</sup> Karl Marx/ Friedrich Engels: „Das kommunistische Manifest“ in: MEW; a.a.O.; Bd.4

<sup>7</sup> Über den Zeitraum, den man als das Frühwerk bei Marx bezeichnen könnte, bestehen in der Literatur leicht abweichende Angaben, doch sei hier auf Dietmar Eickelschulte verwiesen, der sich in seinem Aufsatz „Aspekte der Freiheit in den Frühschriften von Karl Marx“ ganz speziell mit dieser Periode auseinandergesetzt hat und der dabei die Spanne dieser Phase in die Jahre zwischen „Anfang 1839 bis Mitte 1846“ legt. In: „Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie“; Paulus Verlag; Freiburg/ Schweiz 1966/67; 13./14.Jahrgang; S.49

<sup>8</sup> Hierunter zählen vor allem die orthodoxen Anhänger der Marxschen Lehre. Klein-Landskron bemerkt in diesem Zusammenhang, dass in der klassischen marxistischen Lehre „die Anthropologie (...) normalerweise vom Spätwerk abgekoppelt und als Frühwerk abgetan (wird), welches der reife Marx mit seiner ökonomischen Theorie überwunden habe.“ In: Erich Klein-Landskron: „La ricezione Frommiana dell’ opera di Karl Marx/ Die Marxrezeption Erich Fromms“ in: „Fromm e Marx“; a.a.O.; S.5

von ca.19-28 Jahren aus heutiger Sicht – überlegt man einmal die Tragweite dieses Schaffens – nicht sonderlich erstaunt. Ein Grund für das Verkennen der Bedeutung seiner frühen Schriften zu dem Zeitpunkt, als sich seine Lehre erstmals, von Lenin adaptiert, wirksam ausbreitete – und dies war nun einmal die Zeit der Oktoberrevolution des Jahres 1917 im zaristischen Russland – dürfte eindeutig die späte Entdeckung seiner heute wichtigsten Frühschriften gewesen sein. So heißt es dazu:

„In den Frühschriften enthüllt Marx seine humanistische Tendenz weitaus deutlicher, als dies später geschieht. In der Reifezeit verändert sich sein Stil, er wird analytischer und behält die Terminologie der Jugendjahre nicht bei. Hinzu kommt, daß die **Ökonomisch-philosophischen Manuskripte**<sup>9</sup> von 1844 zum ersten Mal in Moskau 1932 veröffentlicht wurden, wie auch die 1926 teilweise edierte **Deutsche Ideologie**<sup>10</sup> erst 1932 erschien“<sup>11</sup>.

Folglich konnte sich eine schwerpunktmäßige Verlagerung der Konzentration auf Marxens anthropologische Thesen in den Frühschriften erst im Anschluss an diese Entdeckung zur vollen Reife entwickeln. Diese Aufgabe unternahm zunächst einmal die Neomarxisten, gefolgt von den Anhängern der Kritischen Theorie – wobei sich Zugehörige der einen Richtung zum Teil mit denen der anderen decken. Hierbei sind in erster Linie Herbert Marcuse, der die **Ökonomisch-philosophischen Manuskripte** als erster überhaupt 1932 in seinem Buch **Neue Quellen zur Grundlegung des Historischen Materialismus**<sup>12</sup> kommentierte, und Erich Fromm zu nennen, der „als erster in Amerika die englische Übersetzung der **Ökonomisch-philosophischen Manuskripte** von 1844“<sup>13</sup> veröffentlichte und der außer einigen Aufsätzen zu Marx diesem auch eine ganze Monographie mit dem Titel **Das Menschenbild bei Marx**<sup>14</sup> gewidmet hat, in der er Stellung zu dessen Frühschriften bezieht. Gerade Erich Fromm ist wohl als der einflussreichste Marx-Interpret auf dem in dieser Arbeit zu besprechenden Gebiet zu nennen, weshalb ich mich besonders im vierten Kapitel auf dessen Aussagen zur Marxschen Begrifflichkeit beziehen

---

<sup>9</sup> Karl Marx: „Ökonomisch-philosophische Manuskripte“ in: MEW; a.a.O.; Bd.40

<sup>10</sup> Karl Marx/ Friedrich Engels: „Die Deutsche Ideologie“ in: MEW; a.a.O.; Bd.3

<sup>11</sup> Romano Biancoli: „La psicologia in Marx secondo Fromm/ Die Psychologie von Karl Marx nach Erich Fromm“ in: „Fromm e Marx“; Übersetzung von Rainer Funk; Societa Internazionale Erich Fromm – Istituto Erich Fromm di psicoanalisi Neofreudiana – Bologna; Druck: Enzo Lio; Bologna 1989; S.16

<sup>12</sup> Herbert Marcuse: „Neue Quellen zur Grundlegung des Historischen Materialismus“ in: Herbert Marcuse „Herbert Marcuse – Schriften“; Bd.1; Suhrkamp Verlag; 1.Aufl. Frankfurt/M. 1978; S.509-555

<sup>13</sup> Romano Biancoli: „La psicologia in Marx secondo Fromm/ Die Psychologie von Karl Marx nach Erich Fromm“ in: „Fromm e Marx“; a.a.O.; S.17

<sup>14</sup> Erich Fromm: „Das Menschenbild bei Marx“; Europäische Verlagsanstalt; 11.Aufl. Frankfurt/ M. 1980

werde. Inwiefern der Neomarxismus zu einer vorläufigen Weiterentwicklung der Marx-Forschung beigetragen hat und worin er seine Aufgabe sah, lässt sich am besten mit folgendem Zitat anschaulich darstellen:

„Die Reduktion des Werkes von Marx auf politische Ökonomie war rückgängig gemacht, und der Neomarxismus konnte in der Verbindung mit den Sozialwissenschaften – später auch mit der Psychoanalyse - sein Theorieprogramm als Chance verstehen, die traditionellen philosophischen Probleme in einem neuen Medium zu lösen“<sup>15</sup>.

Der auf diese Weise in den Vordergrund gerückte Blickwinkel auf Marxens Anthropologie sollte von daher durch neue Einsichten in seine Lehre zu Problemlösungen der damals aktuellen Fragen, die sich aus gesellschafts-politischen Konstellationen ergaben, beitragen.

Dass ich nun auf diese Unterscheidung in Jugend- und Alterswerk hingewiesen habe, diene zunächst einmal der Verdeutlichung folgender Problematik: die frühe Periode wird eher von alternativ-revisionistischen Anhängern betrachtet, unter denen sich neben etwa Georg Lukács und Adam Schaff als Vertreter einer gemäßigten Haltung unter den Wissenschaftlern im Osten auch westliche Wissenschaftler befinden, die nichts mit der marxistischen Ideologie verbindet, wie sie vornehmlich im Kommunismus bzw. Sozialismus der Warschauer Pakt-Staaten vertreten wurde, während die späte Periode von traditionell-orthodoxen Wissenschaftlern hochgehalten wird, die ihre Arbeit unter dem Banner der kommunistischen Lehre verstehen. Problematisch ist diese Unterscheidung aus dem Grund, da sie zur Polarisierung des Marxschen Gesamtwerkes beiträgt, das dadurch einer Verzerrung seiner inhaltlichen Kontinuität anheimfällt. Gerade die Kontinuität der bereits in den Frühschriften formulierten Hauptthesen zum Menschenbild, die im Alterswerk in modifizierter Form weiterhin vertreten werden, soll in dieser Arbeit unter besonderer Berücksichtigung der darin auftauchenden psychologischen Elemente nachgewiesen werden.

Daran anschließend scheint als Ausgangspunkt in Anlehnung an Arnold Künzli, der in seiner Schrift **Karl Marx – eine Psychographie**<sup>16</sup> im Vorwort zwei Punkte anspricht, die das Marxsche Werk unvollendet erscheinen lassen, eine erneute Beschäftigung, gewissermaßen Re-Revision von Marxens Schriften, ein durchaus zu erwägendes Vorhaben. Künzli schreibt:

„Die Lehre von Marx weist zwei „blinde Flecken“ auf, die ihr zum Verhängnis wurden: Sie begreift erstens sich selbst nicht dialektisch, denn würde sie sich dialektisch begreifen, müßte sie bereit sein, sich selbst dialektisch aufheben zu lassen, um zugunsten einer neuen „Einheit der Einheit und der Gegensätze“ von der Bühne der Weltgeschichte abzutreten;

---

<sup>15</sup> Ekkehard Martens/ Herbert Schnädelbach (Hg.): „Philosophie – ein Grundkurs“ Bd.1; Rowohlt Verlag; Reinbek b. Hamburg 1985; S.14

<sup>16</sup> Arnold Künzli: „Karl Marx – Eine Psychographie“; Europa Verlag; Wien 1966

(...); und zweitens entbehrte Karl Marx jeden Verständnisses für die autonome Macht des Psychischen<sup>17</sup>.

Bezüglich des ersten Fleckes ließe sich darüber diskutieren, inwiefern die Marxsche Lehre als dialektisch erfasst werden könnte, und da sich eine endgültige Lösung dieses Vorhabens eigentlich nur in Spekulation verlieren kann, muss die Betrachtung dieses Aspektes hier außen vor gelassen werden. Wenn man sich der Betrachtung des zweiten „blinden Fleckes“ zuwendet, so befällt einen zunächst der Gedanke, dass eine psychologische Sichtweise im Marxschen Werk eigentlich nur über das „Wesen des Menschen“ herzustellen sei; nicht nur, weil dieser Begriff eine zentrale Stellung und Wandlung in Marxs Schriften durchgemacht hat, sondern weil man alltagssprachlich betrachtet zunächst einmal an den Menschen denkt, wenn man sich Gedanken um die Psyche macht. Insofern ließe sich zugleich auch eine Verbindung zur Anthropologie herstellen, da sich diese Disziplin nun einmal mit dem „Wesen des Menschen“ beschäftigt. Marx stellte seine Arbeit in den Dienst des Menschen und beabsichtigte, diesen zu dessen Wohl zu führen. Seiner Meinung nach liefere das von ihm entwickelte Gesellschaftsmodell, welches im Sozialismus bzw. Kommunismus seine Vollendung finde, den genauen Weg zur Erreichung dieses Zieles. Da jedoch der in diesem Modell beschriebene Weg, also das „Wie“ – objektiv gesehen – nur *eine Möglichkeit* der Erreichung seines Zieles beschreibt, zeigt er sich streng genommen als spekulativ und ist insofern sekundär gegenüber dem ursprünglichen Vorhaben Marx', den Menschen zu seinem Wohl zu führen, denn obwohl es zunächst seine Frühschriften waren, die sich dem Begriff des Wesens beim Menschen widmeten, während sein Alterswerk auf den ersten Blick humanistisch-anthropologische Thesen auszuklammern scheint und daher überwiegend mit der tieferehenden Ausarbeitung seiner ökonomischen Analysen identifiziert wird, die zur sozialistisch-kommunistischen Ideologie führte, erweist sich letzteres bei genauerem Hinsehen als eine zu einseitig-spezifische Ausdeutung seiner Schriften<sup>18</sup>. Von daher scheint mir eine primär anthropologische Betrachtung der Marxschen Thesen gegenüber der ökonomischen, die sich speziell aus den Auswirkungen des Kapitalismus ergibt und die damit lediglich das Resultat der Analyse einer bestimmten Epoche der Menschengeschichte darstellte, zwingend, denn die Anthropologie fragt: Was ist der Mensch? Und nicht: Wie wird der Mensch zu dem, was er ist?

---

<sup>17</sup> ebd.; S.10f

<sup>18</sup> Als Beispiel sei hier der Begriff der Entfremdung genannt, dessen Ursprung sich im Frühwerk unter anthropologischer Betrachtung herauschält und später in den ökonomischen Analysen im Fetischcharakter der Ware beibehalten wird.

Bleibe nun noch zu klären, warum man sich innerhalb der anthropologischen Sichtweise der psychologischen Relevanz seines Werkes nähern soll, denn auf den ersten Blick mag für den eingeübten Marx-Kenner die Thematik der hier vorliegenden Arbeit eher Stirnrunzeln hervorrufen, da eine Verbindung der Marxschen Lehre disziplinübergreifend zur Psychologie nicht offensichtlich erscheint. Andererseits soll die Psychologie, so wie sie sich heutzutage als Wissenschaft darstellt auch nicht den Schwerpunkt meiner Ausführungen ausmachen. Es sollen vielmehr Ansätze verdeutlicht werden, die Marxens Theorie liefert, um daraus ein Fundament aus Marxscher Sicht für eine psychologisch relevante Sichtweise zu liefern.

Zur Bedeutung des Marxschen Werkes heißt es an einer Stelle, aus der ansatzweise herauszulesen ist, dass darin weitaus mehr Aspekte enthalten sind, als die Marx-Forschung bisher auszuarbeiten bereit war:

„Bei weitem nicht alles ist theoretisch durchgebildet und disziplinär integriert. Kardinales und Peripheres, Emphatisches und Beiläufiges (oft nur Episodisches), Zu-Ende-Gedachtes und Provisorisch-Tentatives, Persönliches und Konventionelles, Theoretisches und Rhetorisch-Artistisches bilden zusammen ein buntes Gemenge, und es bedarf außer der nötigen inneren Freiheit einer gewissen Einübung, das eine vom anderen zu sondern und in der gebührenden Weise auf seinen zeit-situativen Kontext hin zu verorten“<sup>19</sup>.

In diesem Zitat scheint für mich besonders der Aspekt der Herangehensweise an die Marxsche Literatur wichtig, die sich durch eine Haltung der „nötigen inneren Freiheit“ herausstellt. Nur wer Marx nicht von vornherein in eine ökonomisch-politische Nische einkerkert, kann seinen Blick offen halten für die Dimension seines Werkes. Zum anderen wird in dem Zitat auch darauf hingewiesen, dass Marxens Äußerungen immer wieder auf den „zeit-situativen Kontext hin zu verorten“ und zu interpretieren sind. Demnach ist es vorstellbar, dass niemand – auch Marx selbst nicht – auf die Idee gekommen wäre, seine Schriften bis zu seinem Tode 1883, also 12 Jahre bevor Freud erstmals eine psychoanalytische Schrift verfasste, auf psychologische, geschweige denn psychoanalytische Aspekte hin zu untersuchen. Jedoch sind dementsprechende Ansätze latent und wohl von seiner Seite aus unbewusst erkannt vorhanden. Hierzu zählen vor allem die Entdeckung der Bedeutung des Unbewussten und die Trieb- bzw. Bedürfnislehre, wobei bemerkt werden muss, dass das Element des Unbewussten erst über den Umweg durch Engels Einzug in die diesbezügliche Marx-Forschung erhielt. So schreibt Künzli:

„Kein geringerer als Friedrich Engels hatte im Jahre 1886 in einer Darstellung des „dialektischen Materialismus“ von Marx den Zusammenhang zwischen einer zukünftigen

---

<sup>19</sup> Helmut Fleischer: „Epochenphänomen Marxismus“; Materialis-Verlag; Frankfurt/M. 1993; S.191

Psychologie des Unbewußten – Freud war damals 30-jährig – und dem sogenannten dialektischen Materialismus geahnt, als er forderte, daß man nicht nur „ideelle Triebkräfte“, also das Bewußtsein, betrachten, sondern „auf ihre bewegenden Ursachen“ zurückgehen solle, und als er die erstaunlich „modernen“ Sätze hinzufügte: „Wenn es also darauf ankommt, die treibenden Mächte zu erforschen, die – bewußt oder unbewußt, und zwar sehr häufig unbewußt – hinter den Beweggründen der geschichtlich handelnden Menschen stehen und die eigentlichen letzten Triebkräfte der Geschichte ausmachen, so kann es sich nicht so sehr um die Beweggründe bei einzelnen, wenn auch noch so hervorragenden Menschen handeln, als um denjenigen, welche große Massen, ganze Völker und in jedem Volke wieder ganze Volksklassen in Bewegung setzen“<sup>20</sup>.

Dieser Aspekt wird noch deutlicher, wenn man ihn in der Unterscheidung zwischen wahren und „falschem“ Bewusstsein betrachtet, die unter die Beschreibung des Bedürfnisbegriffes fällt. So scheint es in jeder Gesellschaft ein herrschendes Bewusstsein zu geben, das die Ausbildung von Wünschen eines jeden Individuums lenkt. Deren Realisierung orientiert sich an durch dieses herrschende Bewusstsein ausgebildeten Bedürfnissen. Nun stellt sich nach Marx die Frage, ob das herrschende Bewusstsein primär darauf ausgerichtet ist, menschliche Bedürfnisse zu realisieren, oder ob es den Menschen dazu verleitet Bedürfnisse zu entwickeln, die von der Gesellschaft „künstlich“ erzeugt wurden. Im ersten Fall wäre der Mensch im Besitz eines wahren Bewusstseins von sich, im zweiten käme es zu einer Entfremdung des Menschen von seiner Natur und damit zur Ausbildung eines „falschen“ Bewusstseins.

---

<sup>20</sup> Friedrich Engels zit. nach Arnold Künzli: „Karl Marx – Eine Psychographie“; a.a.O.; S.496



## Einleitung

### 0.1 Psychologie – ein „blinder Fleck“ im Werk von Karl Marx?

Gerade der bis hierhin vorgetragene Umgang mit dem Marxschen Werk im Hinblick auf eine darin aufzufindende Psychologie findet seinen Ausdruck in einem Aufsatz von Erich Fromm, in dem er feststellt: „Daß Marx‘ Beitrag zur Psychologie so wenig beachtet wird, hat mehrere Gründe“<sup>21</sup>. Abgesehen von der nachdrücklichen Betonung, dass Marxens Werke eine Relevanz für die Psychologie darstellten, nennt Fromm als Gründe drei Punkte, die zeigen, warum sie keinen allzu großen Anklang findet. Erstens seien seine psychologischen Ansichten ganz einfach nicht in systematischer Form dargestellt (vgl. Kap.2.4); zweitens belaufe sich die Ausdeutung seiner Schriften überwiegend auf seine angesprochenen ökonomischen Aspekte und den „Historischen Materialismus“, deren vorherrschenden Bedeutungsgehalt Fromm als auf einer „falschen Interpretation“ seines (Marxens) Werkes beruhend verurteilt (vgl. Kap.4.1), und drittens sei es für Marx‘ „dynamische Psychologie“ ganz einfach noch zu früh gewesen (vgl. Kap.1.4), da vor Freud noch „kein System der Tiefenpsychologie“ vorlag<sup>22</sup>.

Ein weiterer Punkt, der deutlich macht, weshalb Marx sich damals nicht direkt mit einer Psychologie befasst hat, zeigt sich darin, dass diese Wissenschaft zu seiner Zeit noch sehr jung war. In einem Abriss ihrer geschichtlichen Entwicklung heißt es: „Im Jahre 1879 errichtet Wilhelm Wundt (1832-1920) an der Leipziger Universität das erste psychologische Laboratorium. Die Geburt der Psychologie als Einzelwissenschaft ist damit unumstößliche Tatsache geworden“<sup>23</sup>. Folglich hätte Marx von wissenschaftlicher Seite aus vier Jahre lang Zeit gehabt, sich vor seinem Tod noch mit psychologischen Aspekten in seinem Werk zu beschäftigen. Andererseits aber impliziert die Entstehung der Psychologie als Einzelwissenschaft nicht gleichzeitig, dass sie nicht schon vorher als Disziplin bekannt war, denn immerhin ist sie aus der Philosophie hervorgegangen<sup>24</sup>. Auch Marx war sie schon bekannt, da er sich an ein paar Stellen seines Werkes zur Psychologie geäußert hat (vgl. Kap.2.2). Was ihm fehlte waren vielleicht entsprechende Fragestellungen, unter denen er ein

---

<sup>21</sup> Erich Fromm: „Marx‘ Beitrag zur Wissenschaft vom Menschen“ in: Erich Fromm: „Analytische Sozialpsychologie und Gesellschaftstheorie“, Suhrkamp Verlag; Frankfurt/M. 1. Aufl. 1970; S.145

<sup>22</sup> vgl. ebd.; S.145

<sup>23</sup> Tonja Kivits: „Eine kurze Geschichte der Psychologie“, Econ Taschenbuch Verlag; Düsseldorf 1994; S.138

<sup>24</sup> vgl. Joachim Ritter: „Historisches Wörterbuch der Philosophie“, Wissenschaftliche Buchgesellschaft; Darmstadt 1971ff; Band 7; S.1599ff